



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Riesa, Hans Felgenhauer von und zu: Sedan 1921

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

lebendig. Und darum haben sie alle sich zusammengetan zu dem „Bund der Grenzmarkenschutzverbände“, der gerade heute in Eintracht zusammenwirkt mit dem Roten Kreuz und den heimattreuen Oberschlesiern an dem „Oberschlesier-Hilfswerk“: in den Zeiten der Reichsmüdigkeit ein wahrhaft erfreuendes Bild, daß für die brennende Südostecke Deutschlands außer den Oberschlesiern und übrigen Ostmärkern auch die Saarländer, Elsaß-Lothringer und Schleswiger die Hände regen.

Durch diese Tätigkeit ist das Wirken des nun seit über 25 Jahren bestehenden „Ostmarkenvereins“ nicht hinfällig geworden. Das tragische Geschick, daß er mit dem größten Teil der Ostmark auch einen großen Teil seiner tatkräftigsten Ortsgruppen verloren hat, wird er in neuer Arbeit auszugleichen wissen. Und endlich darf auch der „Deutsche Schutzbund“ nicht vergessen werden, der die geistige Einheit darstellt für das Grenzmarken- und Auslandsdeutschum, für alles, was diesseits und jenseits der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle deutsch denkt und deutsch spricht.

So steht dem Niederbruch der Aufbauwille gegenüber. Das zweitausendjährige Schicksal unseres Volkes zeigt uns ein dauerndes Auf und Ab und wiederum auf; es lehrt, daß bisher alle Widerstände, die wir zumeist in uns selbst fanden, überwunden werden konnten. Daraus schöpfen wir die Gewißheit, daß selbst die heutige furchtbare Not nicht unüberwindlich ist, und hoffen, daß — wie bisher schon mehrmals in der deutschen Geschichte — auch diesmal wieder die Ostmark Führerin sein wird zu einem neuen Empor. Dem gilt unsere Arbeit.

Sedan 1921

Von Hans Felgenhauer von und zu Riesa

Die wir geschritten im heiligen Krieg —
 Ein Herrengeschlecht — durch Tod und Sieg —,
 Die wir die Feinde zu Paaren getrieben,
 Daß ihnen als Wehr nur die Lüge geblieben,
 Die sich die Feigheit zum Horte erwählt —
 Die Lüge — mit der nur ein Lump sich vermählt, —
 Wir sollen uns vor den Lumpen verstecken?
 Wir dürfen nicht mehr die Schwerter reden?
 Vergessen soll sein, was uns groß gemacht
 Und den deutschen Namen zu Ehren gebracht?
 Wir sollen plötzlich hange verzagen —
 Wir, die wir einstens ein Sedan geschlagen?
 Wir sollen in Knechteseligkeit
 Die Ketten tragen für ewige Zeit?
 Erdrücken soll der Schande Schwere
 Die einst so freie deutsche Ehre,
 Die uns'res Volkes höchster Ruhm
 Und uns'rer Seele Heiligtum?

Wir sollen sie schweigend besudeln lassen
 Vom Pöbel da draußen und auf den Gassen?
 Wir sollen uns beugen dem Krämergeist,
 Der uns den Lorbeer vom Haupte reißt,
 Daß wir zum Gespötte der Welt uns machen
 Und die Völker der Erde über uns lachen;
 Daß noch die Enkel nimmer wagen,
 Vor Qual die Augen aufzuschlagen,
 Weil sie von den Vätern uns Erbe gebracht,
 Weil sie von den Vätern ehrlos gemacht? —
 Ward denn der deutsche Riese ein Zwerg?
 Er schlug doch das „Sedan“ und „Tannenberg“!
 Er hat gegen Tiger siegreich gestritten
 Und will nun die Kläffer um Gnade bitten?
 Sind wir denn immer nur freudig bereit
 Zu volkverderbendem Bruderstreit?
 Sind wir so weit? Nein, tausendmal: nein!
 Wir wollen kein Volk der Knechte sein! —
 Erhebt doch den Blick und schaut in die Ferne,
 Dort leuchten flammend die deutschen Sterne;
 Sie brennen hernieder zu uns durch die Nacht,
 Dort steht geschrieben, was wir vollbracht!
 Dort ist aus ehernen Lettern zu lesen,
 Was für ein Volk wir Deutsche gewesen!
 Dort steht geschrieben: „Wir hatten ein Reich,
 Dem keines unter der Sonne gleich,
 Bis uns die falschen Propheten belogen,
 Bis uns Verrat um alles betrogen!“ —
 Die Blicke hinauf! Und die Herzen erhoben!
 Dann kommt wie ein Sturzbach der Wille gestoben,
 Der reißt auch die Flau'sten aus dem Versteck,
 Den Geifer, mit dem man das Volk überschüttet,
 Der den Heldengeist und die Treue zerrüttet.
 Die Herzen empor! Dann schwindet der Wahn,
 Dann haben wir wiederum freie Bahn!
 Den Weg der Ehre wollen wir schreiten,
 Ein neues Sedan uns erstreiten!
 Wir wollen nicht Knechte sein! Tausendmal: Nein!
 Was wir gewesen — das wollen wir sein!
 Die Herzen empor! Es glänzt in der Fern'
 Im heiligen Lichte der Sedanstern!

